

FÜR DEN FRIEDEN

289. Fußwallfahrt Bocholt – Kevelaer, vom 27. bis 29. 8.2022

Pilgermesse am 28. August, 8.15 Uhr in Kevelaer in der Basilika

Lesung 1: Jesus Sirach 3,17-18.20.28-29

Lesung 2: Hebr 12,18-19.22-24a

Evangelium: Johannes 19,25-27

P R E D I G T

Liebe Pilgerinnen und Pilger aus Kevelaer,
liebe Chöre aus St. Georg Bocholt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe im Herrn versammelte Gemeinde!

Wo Sind wir?

Wir sind in Kevelaer, wir sind angekommen, wir sind versammelt im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Wir sind hinzugetreten zur Stadt des lebendigen Gottes. Wir sind in der Kirche Gottes. Sie haben den langen Weg gemacht von Bocholt nach Kevelaer. Wir wollen der Trösterin der Betrübtten begegnen.

Wir werden nachher gemeinsam in Stille den Kreuzweg gehen, am Nachmittag die Andacht halten, die Jubilare ehren und den Tag enden lassen in der Lichterprozession.

Wir tun dies in einer Zeit, in der bei manchen Mitchristen der Glaube schwindet. Es kann so leicht passieren, dass uns Gott aus dem Blick gerät. Denn die wirtschaftlichen Folgen des Krieges gegen die Ukraine hat bei uns große Verwerfungen ausgelöst, die bis in unsern Alltag reichen. Davon ist unser Denken und Reden einfach voll. Zudem ist die Pandemie immer noch aktiv und drängt manche in die Quarantäne.

Da haben wir heute die Chance, mal richtig zu beten, aus Herzenslust, wie gestern auf dem langen Weg von Bocholt nach Kevelaer. Das wir Eurer Seele und Eurem Herzen gut tun.

Denken wir daran: Alles dürfen wir hinbringen zu Jesus und zu Maria. Das ist der große Vorteil für Glaubende. Du kannst mit allem, was Dir schwer ist, zu Gott gehen und eben auch zu Maria. Heute an diesem Tag dürfen wir uns darauf konzentrieren, mit Gott ins Gespräch kommen, zu erleben, dass Jesus uns im Sakrament des Altares ganz nahe ist. Jesus bedient uns selber in seiner Tischgemeinschaft. Wir sollten die Chance nutzen bei der hl. Kommunion ganz bewusst bei Jesus zu sein und mit ihm zu sprechen, ihm danken, ihm alle Menschen anvertrauen, die uns lieb sind.

Das Evangelium, das wir hörten führt uns direkt unter das Kreuz. Jesus leidet unheimliche Schmerzen. Sein Blick fällt auf einige Frauen und auf den Jünger Johannes. Er sieht Maria, seine Mutter. Er hat die Kraft seiner Mutter und dem Jünger ein besonderes Vermächtnis zu übergeben. Er sagt: Frau, siehe dein Sohn. Er, dessen Lebenszeit auf dieser Erde endet, bittet seine Mutter, den Johannes als Sohn anzunehmen. Behandle ihn wie deinen Sohn. Ein letztes heiliges Vermächtnis. Dem Sohn sagt er spiegelverkehrt dasselbe: Siehe deine Mutter. Johannes, darf sich Maria anvertrauen. Sie ist einfach für ihn da. Genau dieses Wort haben Generationen von Christinnen und Christen ganz tief verstanden und umgesetzt. Sie gehen zu Maria, sie vertrauen sich dieser Frau, die aufgenommen ist in den Himmel, immer wieder an. Dies ist hier in Kevelaer so oft geschehen. Dafür stehen die vielen kleinen und großen Kerzen und die vielen Votivtäfelchen. Wer Maria anruft, der weiß, dass sie aus ihrer Liebe zu Jesus antwortet, sozusagen aus der Fülle des Evangeliums.

Und noch etwas könnte passieren. Jesus brachte Johannes und Maria zusammen, zwei Glaubende wurden zusammengefügt, sozusagen die Urzelle der Kirche. Mitten im Todesschmerz brachte Jesus seine Mutter und Johannes zusammen. Das könnte uns heute helfen, wo viele vereinzelt als Glaubende leben müssen, selbst in den Familien.

Da traf ich gestern einen Mitpilger aus Indien, der seit seinem Studium in Bocholt als Ingenieur arbeitet. Er sagte mir, dass er von der Religion ein Hindu sei. Er kenne aus der Kindheit religiöse Wallfahrten. Und wie kommen Sie dazu, fragte ich ihn. Ein Arbeitskollege hat mich eingeladen. Wir gehen gemeinsam.

Da denke ich besonders auch an die jungen Leute unter uns. Ihr seid öfters als glaubende Christen allein, in der Schule oder an der Uni oder im Lehrbetrieb. Nur wenige Mitschüler lassen erkennen, dass sie an Gott glauben. Als Schüler habe ich das in meiner Heimatstadt Wilhelmshaven erlebt, dass ich als Katholik nicht verstanden wurde und manchmal heftig abgelehnt wurde. Da habe ich an meiner Schule eine kleine Gruppe gegründet. So war ich nicht mehr allein. Wir wurden sogar eine kleine Zelle, die ausstrahlte. Diese Zelle wurde langsam größer.

Vielleicht können wir uns einen einzigen Gedanken merken: Um glauben zu können, um auf Gott zu vertrauen, um im Alltag bestehen zu können, brauchen wir mehr denn je die Gemeinschaft. Darum ist eine Wallfahrt so bedeutsam.

Wir wollen uns einlassen auf den guten Gott, der uns immer neu beschenkt. Er hat uns Maria zur Mutter gegeben. Jene Frau, die das Kind Jesus empfangen hat, ausgetragen hat und erzogen hat, jene Frau, die wir mit Recht Mutter Gottes nennen, weil die Jesus, den Sohn Gottes geboren hat, jene Frau darf von der Ewigkeit her unsere Mutter sein.